

Vorwort

Das Projekt Bauernhausforschung

Seit 1965 erarbeitet die Schweizerische Bauernhausforschung mit der finanziellen Unterstützung der Kantone und des Nationalfonds die Buchbände der Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz». Von den geplanten 36 Bänden sind bis heute 33 publiziert, die insgesamt 24 Kantone abdecken. Im Kanton Solothurn hat sich die Bauernhausforschung bisher auf Grundlagenarbeiten in den Bezirken Bucheggberg und Wasseramt, erarbeitet von Hannes Schneeberger in den Jahren 2006 bis 2008, beschränkt. Nun ist geplant, innerhalb der gesamtschweizerischen Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz» auch das solothurnische Kantonsgebiet vollständig zu erforschen und die Ergebnisse in einem Buchband darzustellen. Das Projekt beginnt 2014 mit der notwendigen Grundlagenforschung und endet 2019 mit der Publikation des Bandes «Die Bauernhäuser des Kantons Solothurn». Als Auftraggeber zeichnen der Kanton Solothurn, vertreten durch das Amt für Denkmalpflege und Archäologie, das Kuratorium für Bauernhausforschung sowie die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Die wissenschaftliche und die administrative Leitung liegen beim Leiter der Schweizerischen Bauernhausforschung. Mit der

Ausarbeitung des Manuskriptes und den nötigen Vorarbeiten werden externe Fachleute aus den Bereichen Architektur, Geschichte, Hausforschung und Denkmalpflege beauftragt. Kontrollorgane sind das Kuratorium für Bauernhausforschung sowie der Schweizerische Nationalfonds. Ausserdem wird eine kantonale Kommission gebildet, die den Fortschritt des Projektes überwacht und sich zu Forschungskonzept und Inhalten äussert. Der Buchumfang wird rund 400 Seiten betragen; der Bildanteil liegt bei etwa 50 Prozent.

Inhaltlich richtet das Projekt seine Aufmerksamkeit auf die überlieferten ländlichen Bauten und Siedlungen sowie auf historische und aktuelle Aspekte des bäuerlichen Alltagslebens. Ausgehend von einer Bestandesaufnahme ländlicher Wohn- und Wirtschaftsgebäude, werden diese bezüglich ihrer Konstruktion und Baugeschichte sowie ihrer Nutzung und Ausstattung untersucht. Dabei ist aber keine flächendeckende Inventarisierung, wie sie bei den Bezirken Bucheggberg und Wasseramt noch stattfand, vorgesehen. Vielmehr sollen die Arbeiten verstärkt auf das bereits vorhandene Wissen – sei es durch Publikationen dokumentiert, sei es im Archiv der Denkmalpflege vorhanden – zurückgreifen. Ergänzende Informationen aus staatlichen und kommunalen



Abb. 1
Rüttenen, Königshof 3. Die grosse Scheune des Königshofs wurde im frühen 18. Jahrhundert nördlich des Herrenhauses erbaut und erhielt einige Zeit später einen kleinen Wohnteil. Sie war als wichtigstes Ökonomiegebäude für die Bewirtschaftung des Landsitzes unabdinglich.

Abb. 2
Neuendorf, Dorfstrasse 95: Der prägnante Holzspeicher vertritt den in der Gegend verbreiteten Bautyp des Bachspeichers.



Foto: Kant. Denkmalpflege, Benno Müller.

len Archiven zu Baurecht sowie Eigentums- und Wirtschaftsverhältnissen vertiefen das Bild der Entwicklung ländlicher Bauformen. Aus diesen Recherchen ergeben sich umfangreiche Dokumentationen mit Beschreibungen, Fotografien und Zeichnungen, die wissenschaftlich ausgewertet und schliesslich in Buchform publiziert werden.

Neben den Bereichen, die aus Gründen der wissenschaftlichen Vergleichbarkeit im gesamtschweizerischen Projekt Bauernhausforschung notwendig sind, soll sich die solothurnische Bauernhausforschung vertieft auch regionalspezifischen Schwerpunkt-Themen widmen. Dabei werden einzelne Regionen themenbezogen stärkere Beachtung finden. Mit einbezogen werden soll auch der Blick über die Regionen hinaus in die Nachbarkantone und deren Baukultur, wovon aufschlussreiche neue Erkenntnisse zu erwarten sind. Aufgrund von Erfahrungswerten aus der Bauernhausforschung in anderen Kantonen ist ein Gliederungskonzept mit folgenden Schwerpunkten denkbar:

- *Haus und Herrschaft, Wirtschaft und Gesellschaft:* Darstellung des geografischen, wirtschaftlichen, politischen, rechtlichen und sozialgeschichtlichen Umfeldes in den einzelnen Regionen, und Untersuchung von deren Einflüssen auf die ländliche Baukultur.
- *Hauslandschaften und Wirtschaftsräume:* Erarbeitung eines Überblicks über die konstruktive und baustilistische Entwicklung der Hausformen im ganzen Kantonsgebiet. Definition von regionalen Hauslandschaften mit unterschiedlichen Besonderheiten. Darstellung der ländlichen Bauten im Spiegel ihrer wirtschaftlichen Funktion.
- *Konstruktion und Dekor:* Vertiefte Darstellung der hauptsächlichlichen Konstruktionen und Fassadenge-

staltungen mit spezifischem Dekor. Untersuchung von möglichen Verbindungen zu angrenzenden ausserkantonalen Regionen und deren Baukultur.

- *Bauen und Wohnen. Wohnkultur und Arbeitsbereiche:* Übersicht zu Ausstattung und Inneneinrichtung von Bauernhäusern anhand von überlieferten Beständen und im Spiegel der vorhandenen Schriftquellen.
- *Historische Bauten in verändertem Kontext:* Thematisierung des veränderten wirtschaftlichen und des sozialpolitischen Umfeldes, dem der historische ländliche Baubestand ausgesetzt war und ist. Untersuchung der Konsequenzen auf die Baukultur.
- *Hausmonografien:* Erarbeitung von Monografien ausgewählter Wohn- und Wirtschaftsbauten mit detaillierten Hinweisen zur Bau- und Besitzergeschichte, Konstruktion und Architektur.

Darüber hinaus ist vorgesehen, spezielle Aspekte der Bauernhauskultur näher zu beleuchten. Mögliche Themen sind die Alpwirtschaft im Solothurner Jura, die Auswirkungen der Industrialisierung und der Heimarbeit auf die ländliche Baukultur, die Verbreitung des Typus des Bachspeichers oder der Bauernhof in der heutigen Zeit (Stichwort KMU Bauernhof).

Die Denkmalpflege verspricht sich von der Bauernhausforschung wichtige Grundlagen für die praktische Arbeit, bildet doch gerade die genaue Kenntnis des Kulturgutes die Voraussetzung für dessen Erhaltung. Gerade ein Projekt wie dieses trägt zweifellos zur vertieften Kenntnis des Bestandes an historischer ländlicher Baukultur im Kanton Solothurn bei. Dadurch wird nicht zuletzt eine Objektivierung in der Beurteilung des Bestandes erreicht, denn das Wissen wird nicht nur greifbar, sondern auch prüfbar, und die Arbeit der Denkmalpflege wird somit besser nachvollziehbar.

Archäologische Kleinarbeit

Viele Menschen setzen Archäologie mit Ausgrabungen gleich. Diese machen aber nur einen Teil der Arbeit eines Archäologen aus. Jahr für Jahr führen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie zahlreiche kleine Untersuchungen wie Baubegleitungen, Sondierungen und Feldbegehungen durch und nehmen Fundmeldungen aus der Bevölkerung entgegen. Diese Arbeit der Kantonsarchäologie ist nicht planbar. Sie ist weitgehend abhängig von der Bautätigkeit im Kanton und abhängig davon, ob ein Bauvorhaben eine archäologische Zone trifft oder nicht. Hin und wieder kommen bei diesen kleinen archäologischen Untersuchungen spezielle Funde zum Vorschein. So zum Beispiel der Begräbnisplatz in Feldbrunnen, der von den Bauarbeitern entdeckt und gemeldet wurde, und der wohl im Zusammenhang mit der alten Richtstätte im Vögelisholz östlich von Solothurn zu sehen ist (Abb. 3). Meistens liefern Baubegleitungen, Sondierungen und Feldbegehungen aber eher unscheinbare Hinweise und unspektakuläre Funde wie Steinsetzungen und Feuersteinabschläge. Trotzdem werden alle diese Funde und Informationen gesammelt und aufbewahrt. Denn in der Gesamtschau liefern sie wichtige Informationen zur Siedlungsgeschichte und bilden die Grundlage für unser Wissen über die Archäologie im Kanton. Aufgrund von solch kleinen und unscheinbaren archäologischen Untersuchungen und Fundmeldungen finden dann später oft die grossen Untersuchungen, die Ausgrabungen, statt. Deshalb lohnt sich die Kleinarbeit, obwohl sie manchmal mühselig ist und einen guten Teil der täglichen Ressourcen der Kantonsarchäologie in Anspruch nimmt.

Geplante und ungeplante Notgrabungen

Seit langem ist zum Beispiel bekannt, dass an der Sälistrasse in Olten ein römischer Gutshof, eine sogenannte villa rustica, liegt: 1923 und 1939 hatte man jeweils einen Meter unter der Strasse die Reste eines Hypokaustes, einer römischen Fussbodenheizung, angeschnitten. Danach herrschte Funkstille bis ins Jahr 1996, als beim Bau eines Einfamilienhauses weitere römische Mauern zum Vorschein kamen. Als die nächsten Bauvorhaben publik wurden, führte die Kantonsarchäologie deshalb im Oktober 2012 Sondierungen durch und begleitete im April 2013 den Bau einer Erschliessungsstrasse. Schnell wurde klar, dass bei dem für Herbst 2013 vorgesehenen Bau eines Einfamilienhauses das Hauptgebäude der römischen Villa berührt würde. Deshalb führte die Kantonsarchäologie auf dieser Parzelle von Ende Mai bis Anfang August 2013 eine zuvor nicht geplante Notgrabung durch. Dabei wurden das Untergeschoss einer sogenannten Portikus-Eckrisalit-Villa freigelegt und über fünfzig Kisten mit Keramik und Wandmalereifragmenten geborgen (Abb. 4 u. 5). Die Öffentlichkeit konnte sich an einem «Tag der offe-



Abb. 3
Feldbrunnen / Sandmattstrasse. Nach dem Fund des ersten Skelettes wurde der Kantonsarzt gerufen, der den Tod durch Schwert feststellte...

Abb. 4
Olten / Sälistrasse. Dieses grossformatige Auge gehört vermutlich zum Kopf eines Kranichs oder eines anderen Wasservogels.

Abb. 5
Olten / Sälistrasse. Die gut erhaltenen Mauern der in den Hang gebauten römischen Villa.

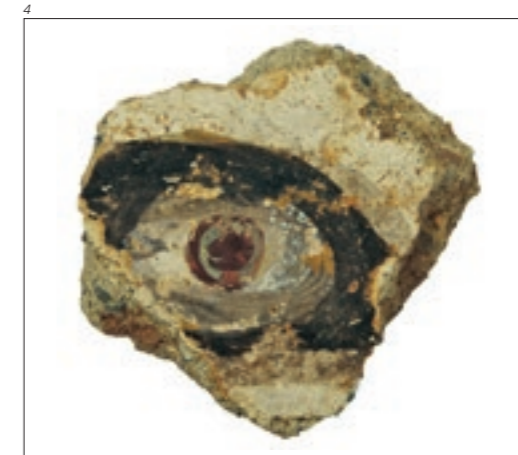


Abb. 6
Solothurn / Stadttheater.
Grabungs- und Dokumentationsarbeiten im
ehemaligen Krieg-Haus.

6



nen Grabung» informieren, und an der vorgängigen Presseorientierung war neben den lokalen Medien, die ausführlich darüber berichteten, sogar das Tessiner Fernsehen präsent.

War es an der Sälistrasse lange Zeit nicht klar, wo der genaue Standort der römischen Villa zu suchen ist, so gibt es bei Bauvorhaben im Zentrum von Olten und Solothurn jeweils kein Zögern. Hier ist überall mit archäologischen Funden zu rechnen, und deshalb finden in der Altstadt von Solothurn ebenso wie im Zentrum von Olten regelmässig archäologische Untersuchungen und Grabungen statt. Planmässig mit dem Ende der Theatersaison begannen im Juni 2013 die Ausgrabungen im Stadttheater Solothurn (Abb. 6). Die archäologische Untersuchung läuft parallel zur Renovation des Stadttheaters, das sich auf mehrere, nebeneinander liegende Altstadtliegenschaften verteilt. Das heisst, jedes Mal, wenn die Abbrucharbeiten abgeschlossen sind, kommen die Archäologen und untersuchen die darunterliegenden Schichten. Anschliessend beginnen die eigentlichen Bauarbeiten. Das komplexe Bauprojekt

ist eine Herausforderung für die Grabungsleitung, die grossflächigen Ausgrabungen erlauben aber nur punktuell tief greifende Untersuchungen, da die Archäologen nur so tief ausgraben dürfen, wie archäologische Schichten durch den Umbau zerstört werden. Trotz dieser Einschränkung sind grössere Ausschnitte aus dem Stadtplan der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Stadt zu erwarten, und dank Liftschächten und Leitungsgräben des neuen Stadttheaters können auch stratigrafische Hinweise zur Entstehung und Entwicklung des Quartiers in der südöstlichen Altstadt von Solothurn gewonnen werden. Erste Ergebnisse und ein ausführlicher Grabungsbericht sind für das Jahrbuch 2014 geplant, so wie Archäologie und Denkmalpflege auch in dieser Ausgabe wieder über diverse Ausgrabungen, Untersuchungen und Restaurierungen der letzten Jahre berichten.

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre!

STEFAN BLANK, KANTONALER DENKMALPFLEGER
PIERRE HARB, KANTONSARCHÄOLOGE